St. Gertruds Krankenhaus

eine Gesellschaft in der Gesellschaft

Willkommen im

Psychiatrischen Museum

Gertrudsvik

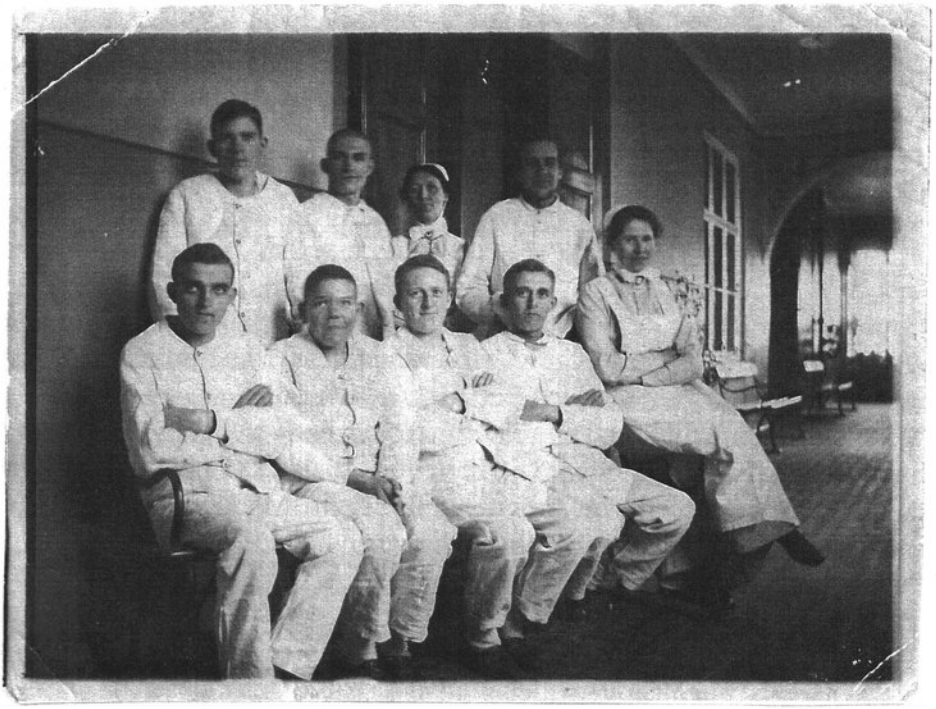
Västervik

Um die letzte Jahrhundertwende
kämpften die Politiker in Västervik mit denselben Problemen wie heute - man versuchte mehr Arbeitsstellen zu schaffen und die Steuereinnahmen zu erhöhen. Als die Gesundheitszentrale neue Plätze für sogenannte staatliche Irrenhäuser oder Hospitale suchte, arbeiteten die Politiker hart daran, das Hospital in Västervik zu errichten. "Man kann wohl sagen, dass dies in moderner Zeit das Wichtigste war, was in der Stadt passiert ist. Mit der Entscheidung, das Hospital in Västervik zu bauen, kam der Umschwung. Es kamen ja eine Menge Menschen in die Stadt und für den Handel bedeuteten die Lieferungen an das Krankenhaus natürlich einen enormen Zuwachs." Dies sagte Elof Persson, legendarer Pfleger, Gewerkschaftsvorsitzender und Vorsitzender des Kommunalrates, der 1911 in Västerviks Hospital zu arbeiten begann.
(Quelle: „Stapelstad" von I. Ahlstedt und L. Glemme)

Västervik, das Hospital (Luftaufnahme)

Die Bauarbeiten begannen 1907,
nachdem die Stadt ein 175 ha großes Gelände, das isoliert und in schöner Natur 4 km nördlich der Stadt lag, umsonst zur Verfügung gestellt hatte. Das schwedische Parlament hatte nahezu drei Millionen Kronen für den Bau des Krankenhauses bewilligt. Insgesamt errichtete man über 50 Gebäude: 23 Krankenpavillons, 12 Wirtschaftsgebäude , Wohnhäuser für das Personal, einen Wasserturm, u.a. Das Hospital bildete eine eigene kleine Gesellschaft und das Gelände umgab ein hoher Zaun.

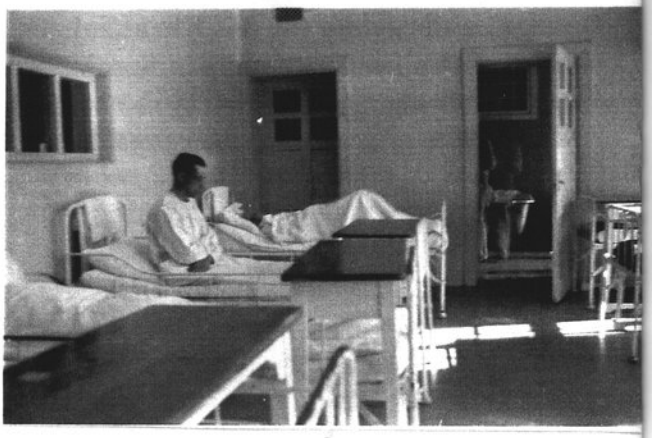
Das Aufnahmegebiet für das Krankenhaus
waren die Regionen Kalmar, Blekinge, Västernorrland (130 Plätze), sowie Västerbotten und Norrbotten (110 Plätze). Am Anfang war das Krankenhaus für 800 Patienten ausgerichtet. Später wurde es ausgebaut und die höchste Patientenanzahl betrug ca. 1500.



Patienten und zwei Krankenschwestern um 1910-1920

Am 29. Januar 1912 traf der erste Patient ein
- es war ein 24jähriger Fabrikarbeiter aus Västervik, der drei Jahre lang krank gewesen war und diese Zeit in einer Zelle im Armenhaus verbracht hatte. Er war erkrankt, "als er sich im Zusammenhang mit Seenot erkältet hatte." Nach und nach kamen mehr Patienten von anderen Hospitälern, Armenhäusern und Altersheimen. Die Menschen, die in früheren Zeiten an psychischen Krankheiten litten, hatten es oft schwer. Viele Kranke waren verwahrlost und wurden zu Hause im Schuppen, im Stall oder im Keller versteckt, da es oftmals als Schande angesehen wurde, psychisch krank zu sein. Zudem existierte keine gute medizinische Behandlung. Der Staat baute eine Anzahl neuer Mentalkrankenhäuser im Land, um tausenden Kranken eine humanere und bessere Pflege zu geben.

Patient sein
Die neuen Patienten, die schwer krank waren, trafen an der Station Jenny – ein Stadtteil außerhalb Västerviks – ein. Dort wurden sie mit dem Pferdewagen abgeholt und von Polizisten und Pflegern eskortiert zum Krankenhaus gefahren.



Innenaufnahme Abteilung 4 um 1938

Zuerst wurde der Patient gebadet, seine persönlichen Sachen wie Kleider und Geld wurden verwahrt, er wurde gewogen und gemessen und musste sich dann in der Abteilung für neue Patienten ins Bett legen. Man sah Bettruhe als stärkend und beruhigend an. Auch Arbeit und Beschäftigung waren wesentliche Bestandteile der damaligen Behandlungsmethoden. Die Patienten, die dies konnten und wollten, nahmen an vielen verschiedenen Arbeiten teil. Für die Männer waren es Außenarbeiten im Ackerbau und Wald sowie verschiedene Handwerke. Die Frauen arbeiteten in der Küche, der Wäscherei und Bäckerei, oder mit Weben und Nähen. Das Krankenhaus zog großen Nutzen aus einem Teil der Patienten, die sich selbst als Angestellte verstanden. Ein Patient verlangte z.B. jedes Jahr Sommerurlaub von der Steinarbeit, um Beeren pflücken und verkaufen zu können.

Das Krankenhaus war eingeteilt in einen männlich und einen weiblich belegten Trakt. Hier ist der Spaziergarten, „Pausenhof" der "Weiber" Abteilung 9 der 1940er Jahre, abgebildet. Im Hintergrund sieht man ein sog. „Sonnenzelt".

Eine andere Behandlungsmethode war das Langbad: dabei musste der Patient im warmen Bad liegen, das sich über ein paar Stunden bis zu mehreren Tagen am Stück erstrecken konnte. Im Warmbad wurde man ja müde und ruhig. Es gab auch eine Reihe beruhigender Medikamente, aber diese hatten negative Nebenwirkungen. Im Psychiatrischen Museum kann man mehr über Insulinbehandlung, Strombehandlung und Lobotomie erfahren. Als in den 50er Jahren neue Medikamente, z.B. Hibernal, aufkamen, halfen diese vielen Patienten und Lobotomie wurde nicht mehr praktiziert. Viele Patienten konnten entlassen werden, "Pausenhöfe" wurden abgerissen und man setzte modernere Behandlungen wie z.B. Gruppentherapie ein.

Personal sein

Das Krankenhauspersonal nannte man Bedienstete: die männlichen Pfleger, die weiblichen Krankenschwestern. Ein großer Anteil der Pfleger waren vorab Soldaten, Gefängniswachen oder Polizisten gewesen. Im Hospital herrschte nahezu militärische Disziplin. Auf dem linken Foto ist ein Pfleger in Winteruniform zu sehen. Das Personal wohnte auf dem Krankenhausgelände, entweder in Personalwohnhäusern oder in den Patientenabteilungen. In der ersten Zeit musste das Personal um Ausgang ersuchen, um das Krankenhausgelände verlassen zu können.

Die Bediensteten konnten zu jeglicher Arbeit beordert werden. Ein einziger Pfleger konnte in einer Abteilung mit 40-50 Patienten belassen werden, während die übrigen Pfleger draußen körperlich arbeiteten. Ein Pfleger sollte nicht nur die Patienten pflegen, sondern auch Ackerbau betreiben, Handlanger sein, Gartenarbeiten ausführen, Dickichte graben und Kohlen von den Frachtschiffen am Hafen schaufeln.

Da das Krankenhaus eine eigene kleine Gesellschaft darstellte, mussten viele Elemente vorhanden sein: Ackerbau, Waldwirtschaft, Garten mit Gewächshaus und Fruchtbäumen, Holzlagerung, Sägewerk, Maschinenabteilung mit Heizraum und Turbinenraum, Wasserwerk und Wasserturm. Es gab eine Großküche, Bäckerei und Wäscherei, die die Patienten und das Personal versorgten. Das Schweinehaus war eine Musteranlage mit ca. 150 Schweinen. Man schlachtete auch selbst. Schreinerei, Maler- und Schneiderwerkstatt, Websaal, Schuhmacherei, Buchbinderei, Bürstenbinderei, Feuerwehr, Maurer und Steinarbeiter, Nacht- und Torwachen, alles wurde in Eigenregie geführt. Besonders das sog. Wirtschaftspersonal betrieb die Arbeiten mit Hilfe von Pflegepersonal und Patienten. Es gab auch eine Kirche, einen Pfarrer und Friedhof. Dann kamen Tanzempore, Festsaal, Bibliothek und Sportplatz. 1934 wurde der St. Gertruds Gymnastik- und Sportverein gegründet. Hebamme, Schule und staatlicher Alkoholverkauf fehlten jedoch.

Es geschah selten, dass jemand von den chronisch Kranken Besuch von seinen Angehörigen bekam. Viele Patienten hatten ihren Heimatort nicht wiedergesehen, seitdem sie eingeliefert worden waren. Ein Mann bat seinen Arzt darum, zu seinem kleinen Haus fahren zu dürfen, um dort nach dem Rechten zu sehen. Er erhielt die Antwort, dass es in solchen Krisenzeiten kein Benzin für solche Zwecke gebe. Da nahm der Patient die Dinge in die eigenen Hände und büxte aus. Er wurde jedoch erwischt und in Ishult in die Arrestzelle gesperrt. Zwei Pfleger kamen mit dem Auto (!), um ihn abzuholen. Sein Kommentar war verständlich: „Jetzt hamse Benzin, die Teufel!“

Eine Krankenschwester kann eine Frau nicht vergessen, die, als das schöne Wetter gepriesen wurde, sagte: „Die Sonne scheint nur für die da draußen, aber nicht für uns hier drinnen...."

Das Psychiatrische Museum befindet sich seit 2002 in der ehemaligen Pflegeabteilung von 1911, die zu ihrem ursprünglichen Zustand restauriert wurde. Ein Aufzug zum ersten Stockwerk ist vorhanden.
Das Museum wird von dem **Unterstützerverein des Psychiatrischen Museums** – ein ideeller Verein, der 1989 gegründet wurde – betrieben. Jegliche Arbeit am Museum ist ideell, auch die Führungen. Das Landesamt Kalmar kommt für die Lokale auf. Jeder kann im Verein Mitglied werden. Die Jahresmitgliedsgebühr beträgt 50 Kr für einzelne Mitglieder und 75 Kr pro Familie. Die Gebühr wird auf das Bankgirokonto 5741-8337 überwiesen. Nicht vergessen Name und Adresse anzugeben!

Werden Führungen für Gruppen - auch zu anderen Terminen - gewünscht, wenden Sie sich bitte während der Öffnungszeit an das Museum, T. 0490-86572. Im Zeitraum 14. Juni - 31. Juli sind Führungen außerhalb der Öffnungszeit nur im Ausnahmefall möglich. Das Museum ist auch an einigen Wochenenden geöffnet, so z.B. während der Veranstaltung „Turista hemma". Genauere Informationen darüber erfolgen in der lokalen Presse. Mehr über das Museum kann man auf der Homepage: www.psykmuseet.se lesen. Dort findet sich auch eine Wegbeschreibung.

Psychiatrisches Museum
Öffnungszeiten:
donnerstags 14-17 Uhr
Wochenende geschlossen

Eintritt:
Erwachsene: 20 Kr

Kinder: umsonst

ine ausführliche Schilderung über das
rankenhaus findet sich in dem Buch: **„S:t**
ertruds Sjukhus - ett samhälle i
amhället" ("St. Gertruds Krankenhaus - eine
esellschaft in der Gesellschaft"), das 1989
on dem Studienzirkel "Gräv där du står"
„Grab wo du stehst") herausgegeben wurde.
s ist im Museum für 100 Kr erhältlich. Der
ästerviker Künstler Benny Ekman hat ein
hr schönes Plakat mit dem
erwaltungsgebäude (der sog. „Nummer 1")
ls Motiv gestaltet. Das Plakat kostet 20 Kr.